

8. Beschäftigte im Gesundheitswesen

8.1 Ausgewählte Schwerpunkte

...

8.1.3 Gesundheitszustand ausgewählter Beschäftigtengruppen im Gesundheits- und Sozialwesen der Bundesrepublik Deutschland

Jeder neunte Beschäftigte in Deutschland war 2006 im Gesundheitswesen tätig. Die Zahlen steigen weiter, 2006 wurde ein Plus von 0,8 % verzeichnet. Ungefähr 84 % der in diesem Bereich Beschäftigten arbeiteten in Einrichtungen der ambulanten sowie (teil-)stationären Gesundheitsversorgung.

Die Arbeitssituation der in den Krankenhäusern Beschäftigten hat sich in den letzten Jahren durch Veränderungen im Gesundheitswesen stark gewandelt. Diese Veränderungen sind meist mit höheren Belastungen für die Beschäftigten verbunden. Auch die ambulante Pflege hat mit Einführung der Pflegeversicherung 1995 zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der ambulanten Pflegedienste und mit ihnen auch die Anzahl der dort Beschäftigten hat sich nahezu verdreifacht (vgl. Tabelle 8.2.20).

Von besonderem Interesse ist daher der Gesundheitszustand der Beschäftigten des Gesundheits- und Sozialwesens. Da es für Berlin leider keine verfügbaren Daten gibt, werden hier Daten für Deutschland ausgewertet. Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) - zweit größte Krankenversicherung in Deutschland und eine Krankenversicherung mit besonders vielen Mitgliedern aus dem Gesundheits- und Sozialwesen - hat zusammen mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) *auf Grundlage vorliegender Daten und einer umfangreichen Befragung* in zwei Reporten (2005 und 2006) die Arbeitsbedingungen und die Gesundheit von Pflegenden in Einrichtungen der stationären Krankenpflege sowie in den ambulanten Pflegediensten für Deutschland ausgewertet. Für den *Report über die stationäre Krankenpflege* wurden Daten aus dem bei der DAK vorhandenen Datenbestand von erwerbstätigen Mitgliedern (ca. 120.000 examinierte Pflegekräfte - Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen¹, Hebammen/Entbindungspfleger) einbezogen, sowie Ergebnisse der Befragung von einer Stichprobe von 4.000 erwerbstätigen Mitgliedern der genannten Berufsgruppe. Auch bezüglich der *Beschäftigten in der ambulanten Pflege* wurde eine Befragung durchgeführt mit einer Stichprobengröße von 4.300 Personen von insgesamt 25.400 erwerbstätigen DAK-Mitgliedern. Dazu gehörten Gesundheits- und Krankenpfleger/-pflegerinnen einschließlich Hebammen/Entbindungspfleger mit einem Anteil von 46 %, Helferinnen und Helfer in der Krankenpflege mit 20 % und Angehörige der sozialpflegerischen Berufe (u. a. Altenpfleger und -pflegerinnen) mit 34 %.

DAK-Reporte zu Arbeitsbedingungen und die Gesundheit von Beschäftigten im Pflegebereich

Gesundheitszustand der Beschäftigten im Pflegebereich

Beschäftigte in Pflegeberufen sind hohen körperlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Das wirkt sich stark auf das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit aus. An der Spitze stehen *Beschwerden*, die auf die starke körperlich Belastung bei den Pflegenden zurückzuführen sind, wie z. B. Kreuz- und Rückenbeschwerden. Bei der bundesweiten Befragung unter den Pflegenden gaben im stationären Bereich 73,3 % an, mäßig oder stark an Kreuz- oder Rückenschmerzen zu leiden. In der ambulanten Pflege waren es sogar 77,2 %. Ebenso häufig wurden mäßige oder starke Beschwerden im Schulter- und Nackenbereich von den Beschäftigten angegeben (stationär: 69,1 %, ambulant: 72,0 %).

Vier von fünf Pflegenden in Deutschland leiden an Kreuz- und Rückenschmerzen

¹ Seit 01.04.2004 geänderte Berufsbezeichnung - ehemals Krankenschwester/-pfleger.

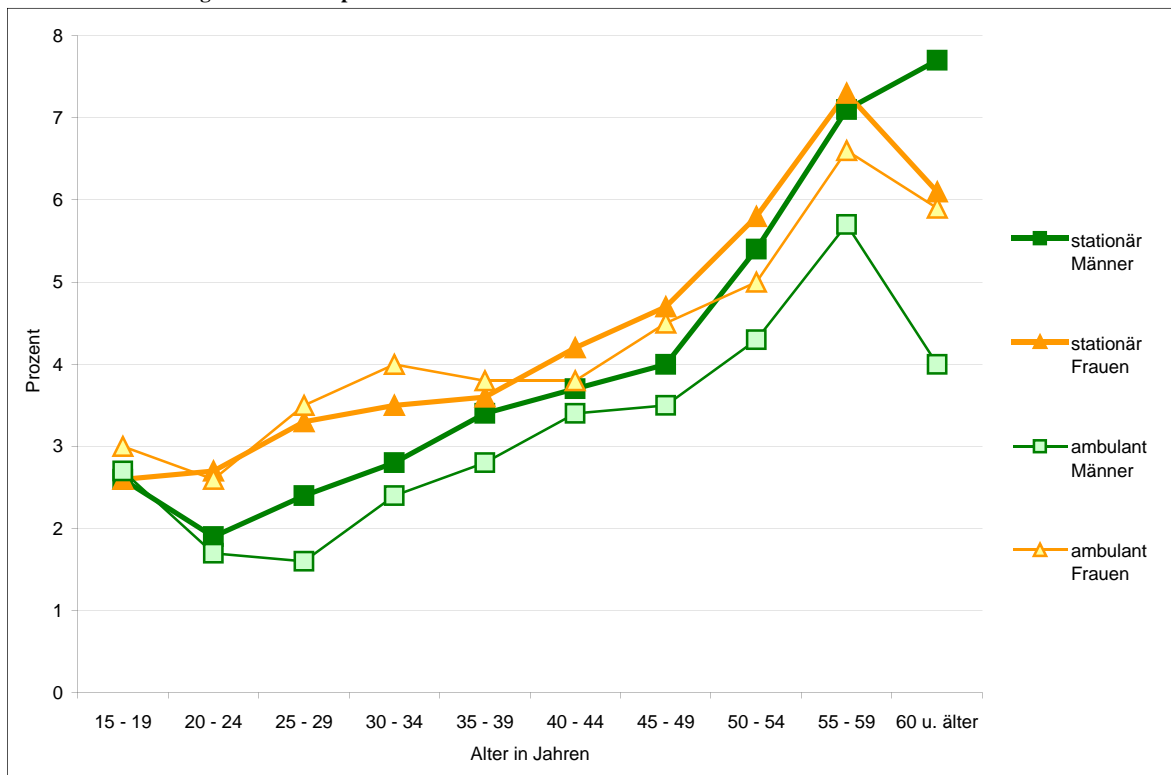
Hauterkrankungen spielen bei den *anerkannten Berufskrankheiten* mit 71 % im stationären und 78 % im ambulanten Bereich die größte Rolle. Nur jeweils 10 % der anerkannten Berufskrankheiten sind dem Bereich Lendenwirbelsäulenerkrankungen zuzuordnen.

Arbeitsunfähigkeitsgeschehen im Pflegebereich

Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen haben einen erhöhten *Krankenstand*. Der Krankenstand stellt dar, wieviel Prozent der Beschäftigten an jedem Kalendertag durchschnittlich arbeitsunfähig erkrankt waren. Bei den Pflegenden in Deutschland beträgt der Krankenstand in den ambulanten Pflegediensten 3,5 % und in der stationären Krankenpflege gar 3,9 %. Betrachtet man den Krankenstand nach Altersgruppen, zeigt sich ein mit zunehmendem Alter (bis zum 59. Lebensjahr) steigender Krankenstand. Ab dem 60. Lebensjahr zeigt sich ein deutlich niedrigerer Krankenstand als in der Gruppe der 55- bis 59-Jährigen. Das ist nach Auffassung der DAK bzw. BGW auf einen Selektionsmechanismus, den „healthy-worker-effect“ zurückzuführen: gesundheitlich stark beeinträchtigte ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen häufiger von Frühverrentungsangeboten und vorzeitigem Ruhestand Gebrauch und scheiden somit aus der Gruppe der hier betrachteten aktiv Erwerbstätigen aus (vgl. Abbildung 8.5).

Abbildung 8.5:

Krankenstand in der ambulanten (2004) und stationären (2003) Pflege beschäftigten Mitglieder der DAK in Deutschland nach Geschlecht und Altersgruppen
- in % der DAK-Mitglieder des entsprechenden Bereichs und Geschlechts



(Datenquelle: DAK-BGW Gesundheitsreport / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Auch bei der Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit (AU) und der durchschnittlichen Dauer der Erkrankung ist ein deutlicher Unterschied bei der Betrachtung der Altersgruppen erkennbar. Jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden häufiger krank, aber dafür mit kürzerer Dauer. Die Älteren werden seltener krank, benötigen dann aber längere Zeit zur Genesung. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass mit zunehmendem Alter chronische Krankheiten immer bedeutender werden.

Weitere Merkmale im Vergleich der Beschäftigten der stationären Pflege und der ambulanten Pflege sind in Tabelle 8.1 dargestellt.

Tabelle 8.1:

Ausgewählte Daten zu Gesundheitszustand und Arbeitsunfähigkeitsgeschehen (AU) der in der ambulanten und stationären Pflege beschäftigten DAK-Mitglieder in Deutschland 2003 und 2004 nach Geschlecht, Altersgruppen und Krankheitsarten

<i>Merkmal</i>	<i>Größe</i>	<i>stationäre Pflege</i>	<i>ambulante Pflege</i>	<i>Merkmal</i>	<i>Größe</i>	<i>stationäre Pflege</i>	<i>ambulante Pflege</i>
Beschwerden (Jahr)		2004	2004	AU nach Krankheitsarten (Jahr)		2003	2004
mäßig oder starke Kreuz- oder Rückenschmerzen	%	73,3	77,2	<i>Anteil an AU-Tagen</i>			
mäßig oder starke Beschwerden im Schulter- und Nackenbereich	%	69,1	72,0	Muskel-Skelett-System	%	25,5	21,7
				Atmungssystem	%	17,4	16,4
				Verletzungen	%	13,3	16,7
				Psych. Erkrankungen	%	9,3	11,0
anerkannte Berufskrankheiten (Jahr)		2004	2004	<i>Anteil an AU-Fällen</i>			
Hauterkrankungen		71,0	78,0	Muskel-Skelett-System	%	16,0	15,6
Infektionskrankheiten	%	13,0	10,0	Atmungssystem	%	30,9	28,3
Lendenwirbelsäulenerkrankungen	%	10,0	10,0	Verletzungen	%	8,1	9,4
				Psych. Erkrankungen	%	4,1	5,5
Arbeitsunfähigkeitsgeschehen (Jahr)		2003	2004	AU nach Einzeldiagnosen (Jahr)		2003	2004
Krankenstand ¹⁾	%	3,9	3,5	<i>Anteil an AU-Tagen</i>			
AU-Tage je Mitglied ²⁾	Tage	14,3	12,7	Rückenschmerzen	%	8,2	8,8
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	113,9	104,1	Atemwegsinfektionen	%	4,0	3,8
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	12,5	12,2	Depressive Episode	%	3,3	4,2
				Akute Bronchitis	%	2,7	2,4
AU nach Altersgruppen (Jahr)		2003	2004	Bandscheibenschäden	%	2,4	1,8
<i>15- bis 19-Jährige:</i>				Krh. d. Wirbelsäule/d. Rückens	%	1,6	1,6
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	167,8	200,9	<i>Anteil an AU-Fällen</i>			
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	5,6	5,2	Rückenschmerzen	%	6,7	8,0
				Atemwegsinfektionen	%	8,3	7,2
<i>60 Jahre und älter</i>				Depressive Episode	%	1,3	1,6
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	130,6	103,5	Akute Bronchitis	%	4,7	4,1
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	20,3	16,0	Bandscheibenschäden	%	0,8	0,7
				Krh. d. Wirbelsäule/d. Rückens	%	1,3	1,3

¹⁾ Prozent der Beschäftigten, die durchschnittlich je Kalendertag arbeitsunfähig krank waren.

²⁾ Anzahl der Tage, die jede/r Beschäftigte durchschnittlich im Jahr krank war.

³⁾ AU-Fälle je 100 Versichertenjahre.

⁴⁾ AU-Tage dividiert durch AU-Fälle.

(Datenquelle: DAK-BGW Gesundheitsreport)

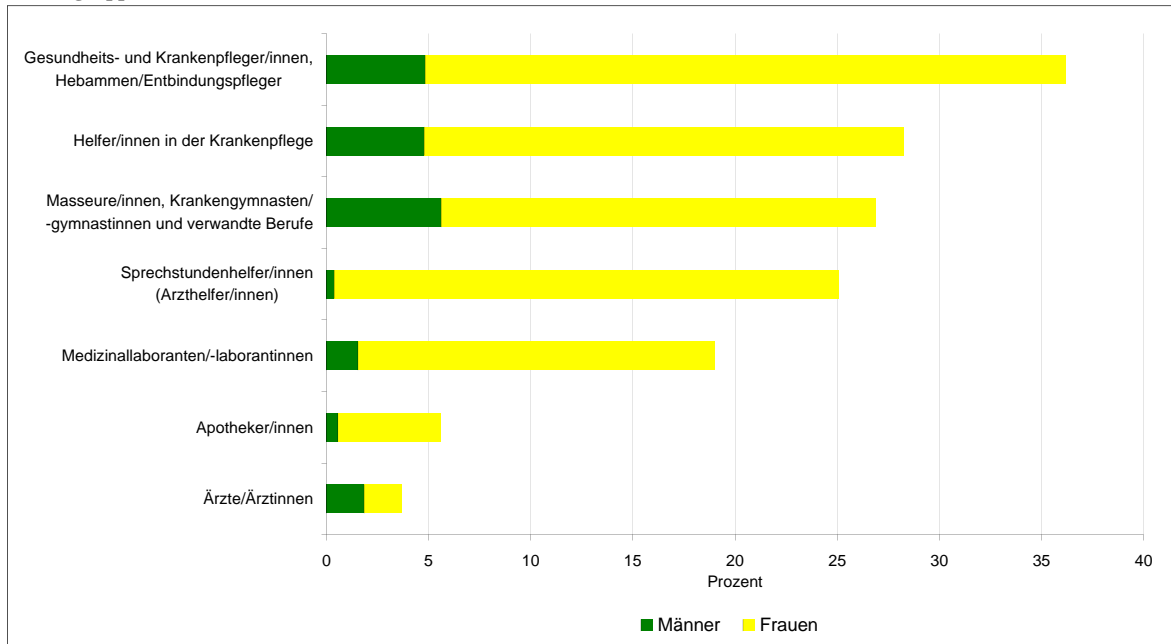
Rentenzugang der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen wegen verminderter Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2006 sind in Deutschland insgesamt 24.279 Beschäftigte des Gesundheits- und Sozialwesens in Rente gegangen. Darunter waren 27,7 % *Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit*. In der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen und Hebammen/Entbindungspfleger ist der Anteil derer, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Rente gingen, mit 36,2 % am höchsten.

Jeder 3. Rentenzugang von in Gesundheits-/Krankenpflege Tätigen wegen verminderter Erwerbsfähigkeit

Betrachtet man die Altersgruppen, so ist der Anteil bei den 50- bis 59-Jährigen, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Rente gingen (Frauen: 16,4 %, Männer: 14,0 %), besonders hoch (vgl. Abbildung 8.6).

Auch hier zeigen sich die großen körperlichen und psychischen Belastungen der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Auswirkungen auf die Gesundheit.

Abbildung 8.6:**Anteil der Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit an den gesamten Rentenzugängen der jeweiligen Berufsgruppe in Deutschland 2006 nach Geschlecht**

(Datenquelle: DRV / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)